

DER FRIEDE BEGINNT IM MUTTERLEIB

**Der Schutz ungeborenen Lebens
hat dann eine Chance,
wenn Benachteiligungen
von Müttern – und auch Vätern!
beseitigt werden.**

MARTINA KRONTHALER

2030 ist es gelungen: Es gibt nur noch ganz wenige Schwangerschaftsabbrüche. Die Bundespräsidentin bezeichnet in ihrer Neujahrsrede Österreich als kinder- und elternfreundlichstes Land der Welt. Seit es immer weniger Abbrüche gibt, herrsche zudem eine allgemein friedlichere Stimmung, stellt sie zudem fest.

Ja, kaum Schwangerschaftsabbrüche: Das wäre doch ein Ziel, das es wert ist, ihm ab sofort alle Kräfte, all unsere Kreativität zu widmen. Was uns derzeit daran hindert und wie wir dennoch dahin gelangen können, versuche ich hier zu skizzieren.

Ein Hindernis besteht darin, dass unsere Gesellschaft in dieser Frage zutiefst gespalten ist. Abbrüche von Schwangerschaften zu vermeiden stellt nur für einen Teil der Menschen in Österreich ein vorrangiges Ziel dar. Für viele Menschen gehört der embryonale Mensch noch nicht zur menschlichen Familie und ist daher nicht schützenswert. Oder – vor allem

Frauen - sagen wie die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich: „Der Schutz des ungeborenen Lebens ist eigentlich ein Schutz der Männer und ihrer Vorherrschaft über die Frauen.“ Für mich meint diese in der Debatte oft zitierte Aussage: Männer unterdrücken Frauen, indem sie diese zwingen wollen, Kinder zu bekommen. Auf diese Weise sichern sie ihre „Vorherrschaft“.

Diese Denkweise geht von Verhältnissen aus, in denen Männer sich nicht im gleichen Ausmaß wie Frauen um ihre Kinder kümmern; in denen Kinder bekommen für Frauen bedeutet, nicht wie Männer gestalten oder Macht ausüben zu können.

Es liegt mir fern, den Schutz des ungeborenen Lebens mit dem „Schutz der Männer und ihrer Vorherrschaft über Frauen“ gleichzusetzen. Die grundsätzliche Kritik an Verhältnissen, die vor allem Frauen das Leben mit Kindern schwer machen, gilt es aber mehr

als ernst zu nehmen. Der Schutz ungeborenen Lebens hat neben anderen Maßnahmen dann eine Chance, wenn Benachteiligungen von Müttern – und auch Vätern! – beseitigt werden.

Dies ist vorrangig eine familienpolitische Aufgabe. Lebensschutz hat tatsächlich sehr viel mit Familienpolitik zu tun. Wenn ein Land Müttern und Vätern ein Umfeld schafft, in dem sie mit Kindern gut leben können, ist dies eine entscheidende Voraussetzung für eine Zukunft, in der Frauen kaum noch einen Schwangerschaftsabbruch erwägen.

Momentaufnahme 2013

Wir wissen nicht, wie viele Schwangerschaften jährlich abgebrochen werden und wie es dazu kommt. Erfahrungen aus unseren aktion leben-Beratungsstellen zeigen: Eine Krise wegen einer Schwangerschaft entsteht unter anderem, weil das Leben mit einem Kind als nicht bewältigbar erscheint. Junge Schwangere haben ohne familiäre oder institutionelle Hilfe kaum eine Möglichkeit, eine Ausbildung abzuschließen. Junge Frauen mit guter Ausbildung hören ständig, dass sie die Zeit mit Baby zu Hause nicht einholen können, dass sie mit Kindern keinen Führungsjob erhalten und viel Entmutigendes mehr. Selbständig erwerbstätige Frauen verlieren oft

ihre Aufträge, wenn sie sich wegen Kinderbetreuung eine Zeitlang nicht mehr rund um die Uhr um ihre KundInnen kümmern können. Von den Problemen armer Frauen oder jener mit Migrationshintergrund ganz zu schweigen. Es sind übrigens auch verheiratete Frauen, die abtreiben lassen. Viele von ihnen haben schon Kinder, pflegen zusätzlich Angehörige und sind am Ende ihrer Kräfte. Andere wiederum leben in Gewaltbeziehungen, wagen weder die Flucht noch die Geburt eines weiteren Kindes. Darüber hinaus führen innerfamiliäre Belastungen zu Abbrüchen, über die sich die Frau mitunter nicht bewusst ist. Doch dazu später.

In einem Gespräch, in dem es um die Frage: „Kind Ja oder Nein“ geht, fragen die Frauen besonders häufig auch nach Möglichkeiten der Kinderbetreuung. Da sie meist alleinerziehend sind, brauchen sie qualitätsvolle und verlässliche Betreuung – oder existenzielle Absicherung, damit sie sich selbst wie lange auch immer um ihr Kind kümmern können. Was wir also tatsächlich brauchen, sind bedarfsgerechte Angebote! Kinder und ihre Eltern leben in den unterschiedlichsten Situationen, verfügen über individuelle Ressourcen. Sie alle gleich zu behandeln, wäre ungerecht und wenig hilfreich.

Auch für die Männer müsste viel mehr getan werden, wenn sie Väter werden. Väter haben ebenso Be-

treuungs-Pflichten wie Mütter. Doch wird in Österreich immer noch stillschweigend angenommen, dass die Mütter die Kinder von Kindergarten und Schule abholen, sie pflegen, wenn sie krank sind...

Teilzeit-Arbeit für Väter, familienfreundliche Arbeitszeiten für Mütter UND Väter, Lohngerechtigkeit für Frauen, keine Angst mehr, wegen Kindern ins berufliche Abseits zu geraten: Warum ist das so schwierig umzusetzen?

Perspektive 2030

Die oben beschriebenen Probleme sind gelöst und es gibt kaum noch Schwangerschaftsabbrüche, weil unser Land und unsere Wirtschaft Rücksicht nehmen auf die Leistungen von Müttern, Vätern – von Familien. Warum hat dies auch den sozialen Frieden erhöht, wie eingangs in meiner Vision 2013 die Bundespräsidentin feststellt?

Frieden herrscht, wenn Menschen gelernt haben, Konflikte friedlich zu lösen. Dies zeigt sich am Schwangerschafts-Konflikt ganz besonders: Ein Abbruch bedeutet, dass es zumindest einen Verlierer gibt, nämlich das Kind. Der Konflikt wurde nicht friedlich, sondern gewaltsam gelöst. Wenn unsere Mitwelt kinder-, frauen- und familienfreundlich ist, müssen Frauen nicht mehr diesen Weg wählen. In einer solchen Welt lautet die allgemeine Devise nicht mehr, nur einer kann gewinnen bzw. überleben, son-

dern jede und jeder hat Platz in unserer Gesellschaft und kann seine Talente einbringen. Auch Menschen mit Behinderungen haben teil am Arbeits- und Gesellschaftsleben.

Und die Menschen können sich in die Bedürfnisse anderer einfühlen. Das kann am besten in der Familie gelernt werden, von Klein auf und mit den Eltern als Vorbild. So betrachtet beginnt der Frieden in der Familie.

Empathie im Mutterleib

Die Fähigkeit, Gefühle eines anderen Menschen zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren, wird Empathie genannt. Sie ist eine Schlüssel-Qualifikation für unsere Zukunft. Und genau diese kann bereits im Mutterleib grundgelegt werden. aktion leben hat in Österreich kürzlich die vorgeburtliche Beziehungsförderung – in Deutschland als Bindungsanalyse bekannt – eingeführt. Diese Methode der Schwangerenbetreuung stärkt vor allem die Fähigkeit, sensibel mit eigenen Wahrnehmungen und Bedürfnissen so wie jenen des ungeborenen Kindes umzugehen. Auf diese Weise fühlt sich das Baby von Anfang an als Persönlichkeit geachtet. Der Grundstein für Urvertrauen und eine positive Verankerung im Leben ist somit gelegt.

Darüber hinaus ermöglicht die Bindungsanalyse ein tiefes Verständnis für familiäre Muster, die zu Schwangerschaftsabbrüchen führen können.

MAG.^A MARTINA KRONTHALER,

geb. 1967, Studium der Geschichte und Germanistik/
Lehramt in Wien, Absolventin der Katholischen
Medien Akademie, journalistisch tätig, seit 2007
Generalsekretärin der aktion leben österreich;
verheiratet, zwei Kinder.

Wir erleben immer wieder, dass sich eine Frau von einer Schwangerschaft völlig überfordert fühlt, auch wenn

äußerlich alles zu passen scheint. Und dann stellt sich nach der Erhebung der Familiengeschichte heraus, dass sie selbst ein ungewolltes Kind war; oder dass ein Geschwisterkind abgetrieben wurde; oder dass die Mutter während der Schwangerschaft einen schweren Verlust erlitten hat und wegen ihrer Trauer keinen Kontakt mit dem ungeborenen Kind aufnehmen konnte. All das wirkt nach und in die nächste Generation, wenn eine solche Frau selbst mit einem Kind schwanger geht. Das Wissen um die Geschichte des eigenen Anfangs, um die Familiengeschichte, kann daher wesentlich dazu beitragen, ein Kind anzunehmen.

Mit Hilfe der Bindungsanalyse lernt eine schwangere Frau - und durch sie der Kindesvater -, sich in ein ungeborenes Baby einzufühlen. Auf diese Weise kann die Frau unterscheiden zwischen den Empfindungen, die sie selbst als Fötus im Bauch ihrer Mutter hatte, und jenen, die sie gegenüber dem Kind hegt, mit dem sie schwanger ist. Wurde eine Frau etwa am Beginn ihres Lebens abgelehnt, so taucht dieses bedrohliche Gefühl oft wieder auf, sobald sie selbst schwanger wird. Und dann meint sie vielleicht, von ihrem Kind gehe eine Bedrohung für ihr Leben aus. In der Bindungsanalyse können solche Empfindungen geklärt

und richtig zugeordnet werden. Der Weg zum Kind wird somit frei ...

Die meisten schwangeren

Frauen nehmen von sich aus guten Kontakt zu ihrem Kind auf und auch die Väter tun es immer mehr. Wenn aber tragische Vorkommnisse den Kontakt blockieren, hilft die Bindungsanalyse enorm. Die Babystunden, wie diese von einer ausgebildeten Beraterin angeleiteten Begegnungen zwischen Mutter/Vater und Kind heißen, bringen berührende Ergebnisse. „Ich spüre, dass es meinem Baby bei mir gut geht“, sagte eine schwangere Frau, die nicht wusste, ob sie ihr Kind bekommen kann oder nicht. Eine erfahrene Beraterin sagte: „Wenn Mutter und Kind in einem innigen Kontakt stehen, breitet sich ein tiefer Friede im Raum aus.“

Der Friede beginnt in der Familie und noch tiefer, noch weiter gedacht: Der Friede beginnt im Mutterleib, wenn wir gemeinsam dafür sorgen, dass jedes Kind von Herzen angenommen werden kann. Durch eine gute Familienpolitik und durch umfassende Fürsorge für schwangere Frauen und ihre Partner.

Der Katholische Familienverband Österreich setzt sich seit vielen Jahren treu und beharrlich für den Schutz des Lebens ein. Zum einen durch seine unverzichtbare Arbeit an sich, zum anderen durch die wertvolle Unterstützung unserer Anliegen und Ideen. Von Herzen DANKE dafür. ■